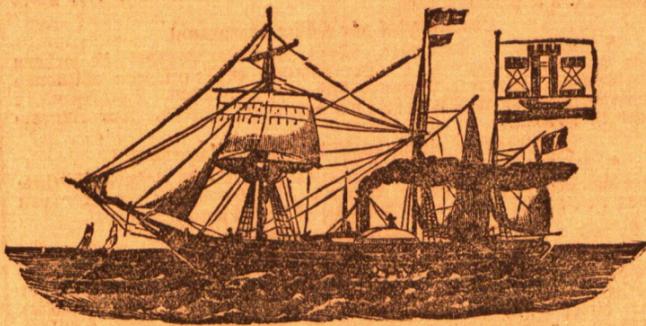


# Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Bierteljährlicher Abonnementspreis  
brunnen 16 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 18 Mk.  
Auswärtige  
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für  
18 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.  
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr  
außer Montag und Sonnabend.  
Für Aufbewahrung und Rücksendung ungelandeter  
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.  
Die Expedition ist geöffnet:  
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,  
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.  
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonne  
Spaltenbreite von Abonnenten mit 1 Mk.  
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 1,20 Mk. berechnet.  
Reklamen für Dieselbe 3,50 Mk., Auswärtige 4,50 Mk. die Zeile,  
bei Erfüllung von Platzbedingungen 50% Aufschlag.  
Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze  
kann nicht übernommen werden.

Einiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des  
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann  
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang  
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt  
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.  
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für  
Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 30 Pf.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

304

Memel, Donnerstag, den 29. Dezember 1921

73. Jahrgang

## Besprechung des Reparationsproblems

Berlin, 28. Dezember. (Priv.-Tel.) Nachdem das Reich  
sich gestern erneut mit dem Reparationsproblem  
beschäftigt hat, fand heute nachmittags in der Reichskanzlei eine  
wichtige Besprechung über die Reparationsfrage statt, wobei be-  
sondere die Frage der Januar- und Februarzahlungen verhandelt  
wurde. An dieser Besprechung werden wahrscheinlich auch  
Bankpräsident Havenstein und Dr. Rathenau teilnehmen. Im  
Laufe daran wird eine Kabinettsitzung stattfinden.

## Sicherstellung der deutschen Devisenbeschaffung

Berlin, 28. Dezember. Der Zahlungsplan zum Ultimatum  
vom 18. Mai 1921 steht vor, daß die Erträge einer Abgabe von  
25 Prozent auf den Wert aller Ausfuhr an das Garantiekomitee  
geführt werden. Dem Exporteur soll der Gegenwert der Abgabe  
von der deutschen Regierung in deutscher Währung ersetzt werden.  
Abhängig davon waren von der deutschen Regierung Maßnahmen  
gegriffen, um den Zufluß von Exportdevisen aus der deutschen Aus-  
fuhr bei der Reichsbank sicherzustellen. Die getroffenen Maßnahmen  
haben den befriedigenden Erfolg gehabt, daß das Garantiekomitee  
auf der Forderung der unmittelbaren Erhebung der 25-  
prozentigen Abgabe von der Ausfuhr nicht bestand, sondern die  
Vorschläge nur als Maßstab für die Höhe der Leistung ange-  
nommen wurde, daß aber die Art der Aufbringung des Betrages und  
den Weg der deutschen Regierung überlassen bleibt. Darauf hat  
die deutsche Regierung dem Reichsrat zwei Gesetzentwürfe  
gestellt. Der erste der beiden Gesetzentwürfe sieht vor, daß die  
Ermächtigung zur Ausfuhr von Waren nur unter der Bedingung  
erlaubt wird, daß der Ausfuhrwert in Auslandswährung  
dem Reich zur Verfügung gestellt wird. Der zweite Gesetzentwurf  
gibt die Ermächtigung, für die Reichsregierung anzuordnen, daß  
die Erfüllung der Deutschland im Zahlungsplan auferlegten Zah-  
lungspflicht bei der Ausfuhr von Waren nach hochvalutarischen  
Ländern 25 Prozent des Wertes der Ausfuhr als Abgabe gegen  
Ermächtigung des Gegenwerts unmittelbar erhoben werden. Beide  
Gesetze haben im wesentlichen formale Bedeutung. Das erste Gesetz  
an dem tatsächlichen Gehalt der Devisenreform, wie er zur  
Zeit geregelt ist, nichts ändern, das zweite Gesetz lediglich  
der Reichsregierung die Möglichkeit geben, die im Londoner Ultimatum  
vorgesehene 25prozentige Abgabe im Verordnungswege durchzu-  
setzen, falls sich die Notwendigkeit dazu ergeben sollte.

## Rückgang der deutschen Rohstofflieferungen

Paris, 28. Dezember. (Tel.) Die Blätter teilen, offenbar  
auf Grund von Nachrichten, mit, daß die Reparationskommission sich heute mit der  
regelmäßigen Verfertigung Deutschlands in der Lieferung  
von 1000 Tonnen pro Tag sei seit dem 15. Dezember auf 9 bis 10000  
Tonnen zurückgegangen.

## Empfang deutscher Vertreter durch die Reparationskommission

Paris, 28. Dezember. (Tel.) Die Reparationskommission ver-  
anlaßt folgende Erklärung: Da die deutsche Regierung die Re-  
parationskommission ersucht, ihre Vertreter zu empfangen, damit  
ihnen die Aufklärungen gegeben werden könnten, die sie zur Be-  
antwortung des Briefes der Reparationskommission vom 16. Dezember nötig habe, beschloß die Reparations-  
kommission, diese Vertreter am Donnerstag, den 29. Dezember um  
10 Uhr nachmittags zu empfangen.

## Amerika auf der Konferenz in Cannes vertreten

London, 28. Dezember. (Tel.) Einer „Exchange“-Meldung  
zufolge teilt das Staatsdepartement mit, daß Vor-  
sitzer Harvey an der Konferenz in Cannes als amtlicher  
Vertreter Amerikas teilnehmen werde. Er werde jedoch  
keine Befugnisse haben, die Vereinigten Staaten zur Teilnahme  
an irgendwelchen Plänen zu verpflichten.  
Dem Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge  
ist man in Regierungskreisen sehr, daß die alliierten Staats-  
minister in Cannes die Einberufung einer europäischen Wirt-  
schaftskonferenz beschließen werden.

## Neue internationale Entwaffnungskonferenz

Paris, 28. Dezember. (Tel.) Der Korrespondent des „Ex-  
change Telegraph“ teilt aus autoritativer Quelle mit, daß Vorbe-  
reitungen im Gange seien, um eine neue internationale  
Konferenz für die Entwaffnung einzuberufen, auf der eine  
große Anzahl von Nationen vertreten sei. Präsident Harding sei  
sicherlich der Ansicht, daß fünf Mächte nicht allein das gesamte  
Weltgesetz diktieren könnten.

## Keine Erörterung des U-Boot-Problems mehr

London, 28. Dezember. (Tel.) „Reuter“ berichtet aus  
Washington: Der Vorschlag, das gesamte U-Boot-Problem  
in Betracht der augenblicklich entstandenen Schwierigkeiten einer  
alliierten Weltkonferenz zu überlassen, sei nicht mehr in den  
Vordergrund getreten. Außerdem trügen die Delegierten den ge-  
wöhnlichen diplomatischen Optimismus zur Schau. In privaten Ge-  
sprächen haben jedoch mehr als einer der Delegierten zugegeben,  
daß die Haltung der Franzosen und der Japaner in der U-Boot-  
Frage eine Regelung jetzt unmöglich gestalte.

## Verabschiedung der amerikanischen Truppen am Rhein

Paris, 28. Dezember. (Tel.) „Chicago Tribune“ meldet aus  
Brüssel, daß in den nächsten zehn Tagen die Zahl der ameri-  
kanischen Besatzungstruppen auf 5000 Offiziere und Mannschaften  
abgesenkt werde.

## Titaneen und die nächste Völkerbundstagung

\* Rom, 28. Dezember. (Tel.) (It. Tel.-Ag.) Als Vertreter  
Titaneens zur Völkerbundsstagung am 10. Januar in Genf  
sind ausserhalb der litauischen Vertreter in London Karusche-  
witsch, in Paris Milosch und in Berlin Sidzikauskas und  
der jüdische Minister Solowitschil sowie der Departements-  
direktor im Ministerium des Auswärtigen Walutis.

## Ultimatum der Eisenbahner im Rheinland

As. Berlin, 28. Dezember. (Priv.-Tel.) Die Streikflage  
bei den Eisenbahner hat sich verschärft. Die Bezirksverbände  
des rheinischen Eisenbahnerverbandes in den Direktionsbezirken  
Köln, Elberfeld und Essen haben ein Ultimatum gestellt, das  
heute um 2 Uhr abläuft. Sie verlangen eine Vorschusszahlung. Es  
besteht die Gefahr, daß durch das Ultimatum der Eisenbahner im  
Rheinland die augenblicklich im Gange befindlichen Verhandlungen  
zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Eisenbahner zum  
Scheitern kommen. Die Großorganisation des Deutschen Eisen-  
bahnerverbandes hat bis zur Stunde zu dem Ultimatum noch nicht  
Stellung genommen.

\* Berlin, 28. Dezember. (Tel.) Die vor Weihnachten be-  
gonnenen Besprechungen mit den Eisenbahner wurden gestern im  
Reichsverkehrsministerium fortgesetzt. Die Be-  
ratungen hatten im wesentlichen ein negatives Ergebnis.  
Sie sollen heute fortgesetzt werden.

Wie der „Vorwärts“ aus Düsseldorf meldet, haben die Funk-  
tionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes in den Direktions-  
bezirken Elberfeld, Köln und Essen in einer gemeinsamen Beratung  
eine Entschliebung gefaßt, in der für verheiratete männliche Be-  
dienstete eine Vorschusszahlung von 1000 Mark, für die ledigen  
sowie für die weiblichen eine solche von 750 Mark gefordert wird.  
Wie es weiter in der Entschliebung heißt, wird die Bewilligung  
dieser Forderung bis spätestens 28. Dezember 2 Uhr erwartet. Wie  
der Korrespondent des Blattes hinzufügt, würde die Ablehnung der  
Forderungen zweifellos für die drei Direktionsbezirke den Streik  
bedeuten. Wie der „Vorwärts“ weiter erzählt, sind auf einzelnen  
Bahnhöfen des Direktionsbezirks Elberfeld, so Bohnwinkel und  
Barmen-Mitterhausen, die Eisenbahner bereits in den Aus-  
stand getreten. Die Beamten verhalten sich bisher passiv.

## Die Regierung der Türkei

\* London, 28. Dezember. (Tel.) „Morning Post“ meldet aus  
Konstantinopel: Mustafa Kemal hat in einer Rede in der  
Nationalversammlung von Angora die Regierung als Regie-  
rung der Türkei bezeichnet. Er beabsichtigt nach Konstantinopel  
zurückzukehren, wo die Macht des Sultans beschränkt  
werden müsse in Übereinstimmung mit den Grundgesetzen der  
Republik. Einer „Reuter“-Meldung zufolge ernannte Angora als  
erstes Land einen Presseminister in der Person von Ahmed  
Nehatelli, der früher russischer Offizier war, seinerzeit von der  
Zarenregierung ausgewiesen wurde, dann die Zeitung „Jungtürk“  
in Konstantinopel herausgab und während des Krieges Mitglied  
der Abordnung türkischer Journalisten war, die Deutschland be-  
suchten.

## Kritische Lage in Kairo

\* London, 28. Dezember. (Tel.) Die „Times“ melden aus  
Kairo: Die Lage wurde am Wochenende kritisch. In Kairo  
traten die Regierungsbeamten in den Ausstand. In fast allen  
Schulen Ägyptens wird gestreikt. In Port Said, Suez und Is-  
mailia sind britische Kriegsschiffe eingetroffen. Eine  
Flottille der Hilfsschiffe ging nach Ober-Ägypten ab. Die Gattin  
Zaglul Pasha, die in Suez interniert ist, lehnte die Aufforderung  
Allenbys, ihren Mann zu begleiten, ab, und erklärte, sie wolle  
Zagluls Werk in Kairo fortsetzen. Das Londoner Auswärtige Amt  
veröffentlichte eine Liste der Opfer der Unruhen in Kairo. Danach  
wurden 11 Ägypter getötet und 14 verwundet. Engländer  
befanden sich nicht unter den Opfern. Die Ruhe in Kairo ist noch  
nicht völlig wiederhergestellt. Ober-Ägypten ist ruhig.

## Der karelische Freiheitskampf

\* Helsinki, 28. Dezember. (Tel.) Bei der Besetzung von  
Porajewis durch die Karelier verloren die Bolsche-  
wisten zwei Hundert Tote, zahlreiche Verwundete und Gefan-  
gene. Einzelnen Abteilungen gelang es, zu entkommen. Die Karelier  
eroberten einen ganzen Eisenbahnzug und eine große Anzahl von  
Maschinengewehren und Munition.

## Für eilige Leser

Die deutschen Eisenbahner sind mit neuen Forderungen an das  
Reichsverkehrsministerium herangetreten.  
Vorsitzer Harvey nimmt als amtlicher Vertreter Amerikas an der  
Konferenz in Cannes teil.

Die Meldungen über eine Zusammenkunft Lloyd Georges und Briands  
mit Tschitschewin werden demontiert.

In Moskau wurde der 9. Sowjetkongress in Anwesenheit von 2000  
Delegierten eröffnet.

Mustapha Kemal bezeichnete in einer Rede in der Nationalversamm-  
lung in Angora die Regierung als die Regierung der Türkei.

Die 2000 in Kairo sitzenden, englische Kriegsschiffe trafen in Port  
Said, Suez, und Ismailia ein.

## Der 9. Sowjetkongress

\* London, 28. Dezember. (Tel.) Der Sonderberichterstatter des  
„Observer“ meldet aus Moskau vom 28.: Lenin hielt bei der Er-  
öffnung des 9. Sowjetkongresses vor 2000 Delegierten eine  
begeistert aufgenommene Rede, in der er die internationale Lage und  
die innere Lage der Sowjetrepublik darlegte. Lenin sprach nicht als  
Führer der kommunistischen Partei, sondern als Premierminister. Er  
griff mit bitterem Sarkasmus die Kommunisten wegen ihrer Ansicht  
an, daß es noch möglich sei, ein Wirtschaftssystem durch die Methode  
des Bürgerkrieges und kommunistische Abgeschlossenheit zu lösen.  
Rußland sei arm, erschöpft und schwach. Es werde auch nicht dulden,  
daß seine Friedfertigkeit zum Zweck eines Angriffes benutzt werde.  
Das sollte sich Finnland, Polen und Rumänien gesagt sein lassen.  
Großes Aufsehen erregte die Erklärung Lenins, daß die Regierung  
vor den Sowjetkongress trete mit dem endgültigen Ersuchen, die Be-  
fugnisse der außerordentlichen Kommission draßisch zu beschränken.  
Er sagte, der ursprüngliche Zweck der außer-  
ordentlichen Kommission sei unvereinbar mit der neuen Wirtschaftspol-  
itik und müsse neuen Zeiten und einer neuen Politik angepaßt  
werden. Laut „Daily Telegraph“ sind besondere Maßnahmen ge-  
troffen worden, um zu verhindern, daß irgendwelche Informationen  
über den Geist des Sowjetkongresses durchsickerten. Jedes Mitglied  
des Kongresses mußte einen besonderen Ausweis besitzen und Sekre-  
täre und Stenographen wurden einer strengen Kontrolle unterzogen.  
Auf dem Kongress wird auch die Anerkennung der russischen Staats-  
schulden erörtert werden. Die britische Delegation in Moskau ver-  
folgt die Lage sehr genau und wird ausgiebig Bericht erstatten.

## Abbruch der deutsch-russischen Handelsverhandlungen

\* Moskau, 28. Dezember. (Priv.-Tel.) Der Volkskommissar  
für auswärtige Angelegenheiten hat der Sowjetvertretung in Berlin  
eine Instruktion zugehen lassen, die die Einstellung aller Ver-  
handlungen über Warenlieferungen aus Deutschland  
nach Rußland anordnet. Es wird erklärt, daß seit einem halben  
Jahre die Sowjetregierung vergeblich versucht, für 40 Mitarbeiter  
der russischen Handelsdelegation in Berlin Einreisevisa zu  
bekommen, und daß diese Verschleppungstaktik ein deutliches Zeichen  
für eine Neuorientierung der deutschen Politik gegen Sowjetruß-  
land sei.

## Keine dänischen Schiffe mehr nach Rußland

\* Riga, 28. Dezember. (Priv.-Tel.) Das dänische Konsulat in  
Riga hat durch das dänische Ministerium des Innern die War-  
nung an die dänischen Schiffsfahrtskreise gerichtet, bis auf weiteres  
keine Schiffe nach Rußland abgehen zu lassen, da (wie berichtet) in  
letzter Zeit eine Anzahl Schiffe auf geheimnisvolle Weise in der  
Nähe von Kronstadt verschwunden sind.

## Keine englisch-französischen Verhandlungen mit Rußland

\* Paris, 28. Dezember. (Tel.) Die Nachricht, Tschitschewin  
und Litwinow seien von Lloyd George und Briand zum  
6. Februar zur Wirtschaftskonferenz nach London einge-  
laden, wird im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten als  
falsch erklärt. Niemals sei eine derartige Entscheidung getroffen  
worden. Auch die englische Presse demontiert die Nachricht der  
„Times“ von der bevorstehenden Zusammenkunft Tschitschewin mit  
Briand und Lloyd George. Die „Times“ schreibt indes, die Regie-  
rung sei für die Einberufung einer europäischen Konferenz in den  
letzten Tagen des Februar, wozu auch Vertreter Sowjetrußlands,  
Deutschlands, Amerikas und Japans eingeladen werden könnten.  
Bis dahin würden Tschitschewin und Litwinow in London gewesen  
sein.

## Amerikanisch-russische Handelsbeziehungen

\* London, 28. Dezember. (Tel.) Einer „Reuter“-Meldung aus  
Washington zufolge wurde im Weißen Haus mitgeteilt, daß die vor-  
kurzem vorgeschene bezw. bevorstehende Wenderung in der Politik  
der Sowjetregierung vielleicht die Wiederaufnahme der  
Handelsbeziehungen zwischen Rußland und den Vereinig-  
ten Staaten herbeiführen könnte. Die vor kurzem von der ameri-  
kanischen Regierung ausgehenden Berichte seien sehr optimistisch  
bezüglich der Politik, die von der Sowjetregierung eventuell befolgt  
werden würde.

## Erhöhte polnische Sichtvermerksgebühren

\* Berlin, 24. Dezember. Nach einer Mitteilung des hiesigen  
polnischen Generalkonsulats wird dort vom 26. d. Mts. das  
Doppelte der bisher erhobenen Sätze der Sichtvermerksgebühren  
erhoben. Die neuen Sätze betragen demnach für die Einreise nach  
Polen 200 Mark, für Hin- und Rückreise 400 Mark.

## Ein Vertrauensvotum für Briand

\* Paris, 27. Dezember. (Tel.) In der Kammer Sitzung  
nahm Briand das Wort, um die Interpellation bezüglich der  
Carrierung der Banque industrielle de Chine zu beantworten. Er  
beschäftigte sich im Einzelnen mit den gegen den früheren Generals-  
sekretär Philippe Berthelot vorgebrachten Beschuldigungen. Aus  
dem Hause wurden verschiedene Tagesordnungen eingebracht.  
Briand nahm die Tagesordnung des Abgeordneten Dutry an, in  
der gesagt wird, man vertraue darauf, daß die Regierung das  
Bestreben und den Kredit Frankreichs im fernem Osten nicht vermin-  
dern lasse, daß sie alle erforderlichen Maßnahmen hierzu ergreife  
und auch alle Verantwortlichen in der Angelegenheit der Banque  
industrielle de Chine feststelle, um Strafmaßnahmen gegen die Ver-  
antwortlichen zu ergreifen. Die Kammer nahm die Vertrauens-  
tagesordnung mit 355 gegen 177 Stimmen an.

# Neues vom Tage

## Die Rettung einer deutschen Seemannschaft

Unter den schwierigsten Umständen vollzog sich, wie erst jetzt bekannt wird, bei dem letzten Unwetter die Rettung der Mannschaft des englischen Motorschiffes „Mary Annie“ durch den deutschen Dampfer „Wigbert“. „Mary Annie“ war mit Kohlen von Newcastle nach Wismar unterwegs. Ehe es diesen Hafen erreichen konnte, erlitt es im schweren Wetter die Schiffe in England und wurde ledig. Nach zwei Tagen traf der letzte Dampfer 20 Seemeilen westlich der Wismar-Fährschiff den deutschen Dampfer „Wigbert“. Nach langen, vergeblichen Versuchen gelang es endlich, die Besatzung zu bergen. Unmittelbar nach der Rettung des letzten Mannes sank das Schiff. Der Kapitän Callera und seine gerettete Mannschaft überlebten sich dem englischen Generalkonsole in Hamburg, der sich ihrer nach der Rettung annahm, außerordentlich anerkennend und lobend über das Verhalten der deutschen Seemannschaft und über die erfolgreiche Aufnahme auf dem „Wigbert“.

## Verurteilungen bei der Berliner Polizeihauptkass

Eine große Unterschlagung bei der Berliner Polizeihauptkass während der Weihnachtsfeierlage aufgedeckt worden. Ein Hilfsarbeiter bei der Polizeihauptkass des Polizeipräsidenten, ein gewisser 34 Jahre alter Unterwachtmeister der Schutzpolizei, Willi Böhler, verurteilt, sich mit Hilfe gefälschter Schecks innerhalb weniger Wochen in den Besitz von 850 000 Mk. zu setzen. Kurz vor Weihnachten ließ er sich dann plötzlich auf seiner Dienststelle nicht mehr sehen. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt, der es jedoch bis jetzt noch nicht gelungen ist, eine Spur des Geklüfteten zu finden. Auf die Ergreifung des geflüchteten Unterwachtmeisters sowie auf die Wiedererstattung des verurteilten Geldes ist eine Vernehmung von 20 000 Mk. ausgesetzt worden. Die Untersuchung in der Angelegenheit ergab, daß außer Böhler noch ein Freund des Kücklings, der 24jährige Hilfsarbeiter bei der Schutzpolizei Willi Fehner, verschwunden ist. Zweifellos sind beide zusammen geflüchtet.

## Ein Kölner Vorkursbau

Die Errichtung eines großen Kaufmanns- und Börsegebäudes in Köln wird verwirklicht werden. In einer in der Handelskammer abgehaltenen Besprechung wurde der Presse mitgeteilt, daß mehr als die Hälfte des zunächst auf 50 Millionen Mark vorgesehene Aktienkapitals bereits durch die Stadt, durch Banken und Bankiers, Handel und Industrie gesichert sei. Daneben habe die Stadt die Bürgerschaft für eine aufzunehmende erste Hypothek in Höhe von 60 Prozent der geschätzlichen Baukosten übernommen. Als Bauplatz wird ein Grundstück zwischen dem Rhein und der Aachener Straße in der Unterführung von Bismarck soll vor allem die Kölner Börse in dem Kaufmannshaus ein Heim finden. — Die Kölner Börse hat einen gewaltigen Aufschwung genommen: nicht nur die Wertpapierbörse hat sich gewaltig entwickelt, sondern auch die Produkten- und Warenbörse zählt zur Zeit über 2000 Besucher.

## Drei Volkswirtschaftsdampfer im Hamburger Hafen

Am Hamburger Hafen befinden sich seit einigen Tagen drei Volkswirtschaftsdampfer, und zwar „Argon“, mit Abest, Zellen und Stützholz, und „Mastig“ und „Ruffanow“. Die beiden letztgenannten sind in Ballast von England gekommen und befinden sich in sehr mangelhaftem Zustand, so daß sie hier in Reparatur gehen müssen. Im Gegensatz zu der bisherigen Gepflogenheit ist der Besatzung von beiden Schiffen der Verkehr an Land völlig freigegeben.

## Zu den Händen völkswirtschaftlicher Piraten?

Aus Neval wird berichtet: Am 19. Dezember fand der Dampfer „Karin“ der Baltischen Rettungsgesellschaft im finnischen Meerbusen bei Wargund, 18 Kilometer von Kronstadt, das Wrack des deutschen Dampfers „Capella“ ohne Besatzung, mit zerbrochenen Türen und voller Wasser. Die „Capella“ wird vermutlich das gleiche Schicksal gehabt haben, wie der estländische Dampfer „Saaremaa“, über dessen rätselhaften Untergang am 10. Dezember berichtet wurde. Weiter wird gemeldet, daß ein Teil der Ladung der „Saaremaa“ von einer englischen Firma in Petersburg eingekauft war. Die Schiffsfleute des deutschen Dampfers „Capella“, von denen die Petersburger Blätter berichtet, daß der russische Seebroker „Zemin“ sie ge rettet und an Land gebracht habe, sind verschollen; der deutsche Gesandtschaft ist es trotz energischer Bemühungen bisher nicht gelungen, etwas über ihr Schicksal zu erfahren.

## Die Preise im Wiener Redoutentheater

Wien, 25. Dezember. Die Theaterzettel, die auf den Anschlagtaulen die Aufführungsvorstellungen des Redoutentheaters in der Burg anzeigen, gehören, wie die „Neue Freie Presse“ schreibt, in ein Museum, in dem sich spätere Generationen ein Bild von dem Preiswahn sinn und dem Zahlenrausch der Wiener Gegenwart werden machen können. Es kosten ein Parkettst. 1. Reihe 7000 K., ein Parkettst. 2. bis 4. Reihe 6000 K., ein Parkettst. 5. bis 10. Reihe 5000 K., ein Parkettst. 11. bis 15. Reihe 4000 K., ein Parkettst. 16. bis 18. Reihe 3000 K., ein Parterrest. 1. bis 3. Reihe 3000 K., ein Parterrest. 4. bis 7. Reihe 2000 K., ein Galleriest. 1. Reihe 1500 K., ein rückwärtiger Diwanst. 3000 K., ein Galleriest. 2. Reihe 600 K. Man wird anmerken müssen, ob sich auf die Dauer allabendlich 602 Leute in Wien finden werden — so viele Sitze hat das Theater —, die in der

# Aus aller Welt

## Lignosone, ein neues Holzergzeugnis

Durch besonderes Drehverfahren ist es gelungen, Laubböcher bis zu einem solchen Grade zu verdichten, daß die Eigenschaften der Hartböcher nicht nur erreicht, sondern erheblich übertroffen werden. Es handelt sich, so schreibt die „Solzwelt“ (Berlin), nicht um eine Imprägnierung mit porphyrischen Mitteln, sondern um ein unter Verdrängung besonderer Vorbedingungen ausgeführtes Drehverfahren, wodurch sich die im Holz frei gelagerten und die chemisch gebundenen Bestandteile zu einer besonders plastischen Substanz verändern. Durch hohen Druck werden die Zellulosefasern in eine hornartige Masse von großer Härte und Dichtigkeit verwandelt. Lignosone, so nennen die Erfinder den neuen Stoff, hat ein hohes spezifisches Gewicht und ist von außerordentlicher Festigkeit. Es findet die mannigfaltigste Verwendung an Stelle der überfeichten Hartböcher. Große Abzahnmöglichkeiten bieten sich auch dort, wo verhältnismäßig kostspieliges Material (Hartgummi, Horn, Bein, Galalith u. a.) verarbeitet wird. Lignosone läßt sich mechanisch leicht sägen, fräsen und bohren. Nach Art des Metallpolierens wird ohne Anwendung von Schmirgel mit leichter Mühe eine Hochglanzpolitur erzielt. Die Erfindung ermöglicht die Veredelung verhältnismäßig minderwertigen Laubholzes in einen hochwertigen technischen Hilfsstoff.

## Das Flammeumedium

Die spiritistischen Kreise Ungarns sind in großer Aufregung über den Fall des dreizehnjährigen Johann Barbas, eines Wagners, der aus Kocsent stammt, wo sein Vater Straßengänger ist. Seit seiner frühesten Jugend hat der Knabe die Seinigungen auf alle mögliche Weise in Schrecken versetzt. Bald bewegten sich die Möbel, wenn er sich im Zimmer befand, bald raunte und wisperte es aus einer Ecke, in der nichts weiter zu sehen war. Als Johann 12 Jahre alt geworden war, nahmen diese unheimlichen Erscheinungen zu und bekamen ernsteren Charakter. Geheimnisvolle Feuerbrünste brachen in dem Hause aus, in dem er lebte. Die Behörden, die die Sache untersuchten, kamen zu dem Ergebnis, es handle sich um die Entzündung von Erdölweilen, die sich im Boden befinden. Aber die abergläubischen Erdölbesitzer wollten sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden geben und zwangen den unheimlichen Johann, mit seiner Mutter die Stadt zu verlassen. Er kam nach Budapest, aber hier hörten die Erscheinungen nicht auf. Nachts flackernden Flammen um das Bett, in dem der Knabe mit steiferisch geröteten Wangen schlief, und versengten das Bettzeug. Bald wollte auch in der Hauptstadt niemand mehr den seltsamen Meister beschreiben, der, obwohl er selbst an allem unschuldig war, unheimliche Wesen mit sich führte. Nun hat ihn ein hervorragender ungarischer Spiritist zu sich genommen, der hochinteressant über das interessante Medium ist und das Rätsel zu lösen hofft.

## Ein Petersburger „Messias“

Sonjethblätter berichten über einen „Messias“, der in Nowaja Derewnja, einem Petersburger Vorort, aufgetaucht war. Es handelt sich um den früheren Klostergeistlichen Wladimir Tarabajew, der schon früher wegen unstilligen Lebenswandels der Mönchsstände entlassen wurde. Sehr bald verbreitete sich der Ruf von der wunderbaren Kraft des erkrankenen Messias, der an einer dunklen Stelle geheimnisvoll wirkte, begleitet von überirdischen

klänge, solche Preise zu bezahlen. Darüber, daß alle jene vom Besuche dieses neuen Kammertheaters ausgeschlossen sind, aus denen sich bereits das Wiener Kunst- und Musikpublikum zusammensetzte, braucht man weiter kein Wort zu vermerken.

## Eine Spende der amerikanischen Baptisten

Die New Yorker Zeitung „Sun“ berichtet, daß 4000 Baptisten-Gemeinden in Nordamerika 1 000 000 Dollar gesammelt haben, um den ärmsten Einwohnern Polens, der Tschernowitzer, Osterrreichs, Dettlands, Estlands und Russlands Weihnachtsgeschenke zu machen. Mit dem Dampfer „Etonia“ der Baltic-American-Line sind gegen 10 000 Pakete im Gesamtgewicht von etwa 14 000 Pud am 28. November nach Europa abgegangen. Die Pakete enthalten 10 000 Bettdecken, 45 000 Paar Stiefel, 50 000 Stück Seife und eine große Menge von Kleidungsstücken.

## Ein Bahnhof zur Hälfte abgebrannt

\* Bukarest, 27. Dezember. (Tel.) Der Nordbahnhof ist gestern zur Hälfte abgebrannt. Der Schaden wird auf zehn Millionen bei geschätzt. Mehrere Personen sind verletzt worden. Der Zugverkehr ist normal.

## Brand in einem englischen Marinelagerhaus

\* Portsmouth, 27. Dezember. (Tel.) In den hiesigen Marine-lagerhäusern wurde durch Brand ein Sachschaden in Höhe von mehreren Millionen Pfund Sterling angerichtet.

## Seitensgerüchte über Kaiser Wilhelm

\* London, 25. Dezember. „Daily Mail“ wird aus dem Haag gemeldet, daß man dort vollkommen überzeugt sei, Kaiser Wilhelm werde bei der Annahme des Kaiserthums, der Kaiser für die Wichtigkeit dieser Annahme betrachte man den Umstand, daß General v. Gontard, der seit der Flucht des Kaisers aus Deutschland in dessen Diensten stand, sein Amt niederlegte und aus dem Dienste geschieden ist. Gontard ist ein Franzose und hatte wegen der bevorstehenden Beirat des Kaisers mit diesem einen heftigen Gedankenaustausch.

## Sturmflut am Niagara

Ein Orkan, der von den Vereinigten Staaten nordwärts nach Kanada vordrang, hat auf dem Wege, den er genommen, schweren Schaden verursacht. Der Niagara-Strom insbesondere bekam die volle Wucht des Sturmes zu verspüren, der mit einer Stundengeschwindigkeit von rund 160 Kilometer dahinstieg. Die Wasser der Fälle waren zu einer Höhe angeschwollen, wie man sie seit Menschengedenken nicht mehr erlebt. Hunderte von kleinen Vergnügungsbooten wurden von der Uferlinie losgerissen und über die Fälle hinabgetrieben. Ein Dampfschiff, das im Hafen von Grand Island lag, wurde vom Anker gelöst und vom Sturm gegen die Fälle geworfen. Vergeblich bemühte sich die Besatzung, mit den Tauen das Schiff gegen die Wassergewalt zu halten, bis es endlich dem Kapitän im kritischen Augenblick glückte, eine schwere Eisenramme ins Wasser zu lassen, die sich in den Boden des Flußbettes eingrub, als Notanker wirkte und dadurch eine Katastrophe verhütete.

## Die Parteizugehörigkeit der deutschen Beamten

\* Berlin, 27. Dezember. Wie die „Deutsche Strafrechtszeitung“ mitteilt, hat das Oberverwaltungsgericht unlängst dahin entschieden, daß das bloße Bekenntnis zu einer Partei, auch zu der kommunistischen, die eingetandenermaßen der gewalttätigen Umsturz der bestehenden verfassungsmäßigen Ordnung anstrebt und außerdem der Weisungen einer auswärtigen Staatsgewalt Gehorsam leistet, für sich allein noch keine Verletzung der dem Beamten durch sein Amt auferlegten Pflichten und ebenso wenig ein unwürdiges Verhalten in oder außer dem Amte darstellt. Ein Dienstvergehen, das zur Dienstentlassung führen könnte, würde erst dann vorliegen, wenn der Beamte (es handelte sich in dem vorliegenden Falle um einen Gemeindevorsteher) die Erreichung des auf den gewalttätigen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Zieles der Partei, zu der er sich bekennt, durch positive Handlungen zu fördern versucht.

## Die Weihnachtsammesse in Deutschland

\* Berlin, 28. Dezember. (Tel.) Die Zahl der auf Wunsch des Reichspräsidenten vom Reichsjustizminister zu Weihnachten begnadigten Teilnehmer am März-Fußball beträgt 208. Aus der Haft entlassen wurden solche Gefangenen, die zu Gefängnisstrafen unter einem Jahr verurteilt waren.

## Kurze Nachrichten

Der litauische Gesandte in Lettland, Dr. Jaunius, ist zum litauischen Vertreter bei der estländischen Regierung ernannt. Die neue lettische Staatsverfassung schafft die Stände und die Todesstrafe ab, garantiert die Unverletzlichkeit der Privatwohnung, trennt Kirche von Staat und verbietet dem Jesuitenorden den Aufenthalt und ein Wirken in Lettland.

Düfften, die sein unhörbares Kommen und jeden seiner leisen Schritte begleiteten. Die Zahl seiner Anhänger — meist waren es Anhängern — wuchs. Sie konzentrierte sich vorwiegend aus Handwerks-treuen, Diensthöfen, Kaufleuten, überhaupt aus der unteren Schicht des „kleinen Mannes“. Aus ihr erwählte Tarabajew, der Messias, auch die Muttergottes, die seine Welle leitete. Aber bald genigte ihm nicht eine Gebenedeite; in der Seeligen Sophie fand sie eine Konkurrentin, mit der sie beständig Frieden hielt. Zwei, drei Engel, die häufig ihre förderliche Gestalt wechselten, gaben ferner dem Hause ein und aus. Waren es Männer, so hatte der Messias alle Verantwortung, auf sie eifersüchtig zu sein und sie zu — entlassen. Waren es Frauen, so trug das noch weniger zum Burgfrieden bei. Der Streit im Hause wuchs und konnte selbst der Wunderkraft nicht mehr entgegen. Das Gerücht von dem Wirken des Wunderheilers, der schon manchen Drabgewohnter hinweg hatte, raus und Hof zu verführen, um den Erbsis der heiligen Sache auszuführen, begann nach außen hin durchzudringen. Und als die beiden Favoritinnen auf Tarabajews Veranlassung die Folgen der Gemeinschaft operativ empfinden mußten, kam es zur Gärung, die zur Auflösung der „heiligen Kommune“ führte. Tarabajew, der im Bolschewismus die Herrschaft des Antichrist erblickte, wurde eifriger Anhänger, der die Aufnahme in die kommunistische Partei beantragte. Dieser Schritt wurde ihm zum Verhängnis; die Prüfung deckte sein Vorleben auf und führte zur Verhaftung der Hauptbeteiligten. Tarabajew wurde unter Anwendung des Amnestieerlasses zu 3 Jahren 4 Monaten Zwangsarbeit verurteilt, während die übrigen freigesprochen wurden.

## Ein Tag auf dem Panama-Kanal

Nachrichten vom Erdbeben im Panama-Kanal gingen vor einiger Zeit wieder durch die Blätter. Die Unsicherheit der dortigen Verhältnisse scheint die Hauptursache daran zu tragen, daß noch keine regelmäßige Verkehrsverbindung von Europa nach dem Pacific durch den Kanal eingerichtet ist. Dabei bietet diese Fahrt, abgesehen von den praktischen Vorteilen, große landschaftliche Reize. In einem Brief an ein englisches Blatt beklagt die Schreiberin, die auf diesem Wege von England nach Neu-Seeland gefahren ist, das Fehlen der regelmäßigen Verbindung und erzählt allerlei Einzelheiten.

Nachdem wir einen klärenden Blick auf San Salvador und Cuba gewonnen hatten, so heißt es in dem Brief, „erreichte wir am 7. September Colon. Hier begann der Aufenthalt, das ich niemals sah, eine herrliche Verbindung von Natur und Kunst. Der tiefe Eindruck, den der Kanal auf den Besucher macht, steigert sich noch durch die Erinnerung an die romanhafteste Geschichte seiner Entdeckung. Wir fuhren etwa um 3 30 Uhr vormittags in den Kanal ein und kamen, nachdem wir durch den „Französischen Kanal“ hindurchgefahren waren, rasch zu den drei Schloten von Gatun. Wir wurden dreimal, im ganzen etwa 25 Meter, gehoben, um den See von Gatun zu erreichen. Der Pflanzenwuchs auf beiden Seiten ist hier sehr dicht und zeigt alle möglichen Ecdattierungen von Grün, das sich von der Höhe bis unmittelbar zum Wasserpiegel heruntertreibt. Man befindet sich inmitten einer ungenheuren Wasserflut, die zu durchwaten man etwa drei Stunden braucht; der Kanal wird dann schmal, und das Schiff kommt langsam vorwärts. Auf der einen Seite des schiffbaren Wasserlaufes bemerkt man eine seltsame Erscheinung, ganze Dauen abgestorbener Baumstümpfe, die aus dem Wasser hervorstagen; es ist der Wald, der einst hier stand, und dem man nicht gewohnt hat, es ihm das Wasser überflutete. Dies ist der landschaftlich schönste Punkt der Fahrt; man

# Das Geheimnis des Vogelzuges

Professor Thienemann hielt im Königsberger Lehrerverein für Naturkunde kürzlich einen Vortrag über Vogelzug. Er führte u. a. aus:

Die Wissenschaft bemüht zur Erforschung des Vogelzuges die Beobachtung und das Experiment. In diesen Vorlesungen ist besonders die Kurische Neherung geeignet, da diesen schmalen Streifen entlang eine wichtige Zugstraße geht. Die Beobachtungshöhe ist umso höher (leider jetzt durch rote Seelen zerstört), lag mitten in der Zugstraße; denn der Beobachter muß Gelegenheiten haben, jederzeit auf dem Plan zu sein, weil nicht jeder Tag Zugtag ist. Die Frage: Warum ziehen die Vögel überhaupt? beantwortet Professor Thienemann damit, daß in dem Vogel ein in Jahrtausenden gewordener Trieb liegt, der ihn zum Zuge zwingt. Ueber die Höhe des Vogelzuges liegen abgeschlossene Forschungen noch nicht vor, obwohl die Beobachtungen vom Flugzeug aus unterrichtet hat. Die Schöne liegt die Höhe der Zugströme wird oft überschätzt. Durch ein einwandfreies Verfahren mit Hilfe einer abgetesteten Strecke und einer Stoppuhr ist es Professor Thienemann möglich gewesen, genaue Zahlen zu erhalten. So fliegt z. B. eine Krähe 50 Kilometer in der Stunde, ein Elster 62 Kilometer, der Wandrake 59 Kilometer und Starke 74 Kilometer. Die Annahme, daß z. B. das Blaueichen in einer Frühlingsnacht von den Nilquellen bis Helgoland fliegt, ist also durch diese Beobachtungen widerlegt. Beim Zuge fliegen ganz verschiedene Arten in Zuggemeinschaften. Waldschneepfer und Raumpferne werden stets zusammengefunden. Der Sperber zieht friedlich neben dem Finken. — Bei der Orientierung spielt auch das Vogelauge eine große Rolle, von dessen Schärfe man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Auf Helgoland beobachtete der Redner in einer hochfinsternen Nacht ungeheure Vogelscharen, die sich auf das Licht des Leuchtturms stützten. Tausende stiegen sich an dem dicken Glasfenster die Köpfe ein. Wenn aber irgendwo am Himmel ein heller Fleck erschien, waren alle verschwunden. Zur Orientierung dient wahrscheinlich auch die Erfahrung; denn die Vögel wandern immer dieselbe Straße. So wurde eine Krähe nach sechs Jahren wieder an derselben Stelle gefangen. Ueber den Einfluß des Wetters auf den Vogelzug lassen sich allgemeine Richtlinien nicht aufstellen. Im allgemeinen fliehet er bei hellem, klarem, sonnigem Wetter und leichtem Wind statt. Bei Windstärke 6, 7 und 8 ruht der Vogelzug, desgleichen bei schlechtem Wetter. Der Zug erfolgt mit und gegen den Wind, doch sind die Vögel gegen Luftdruck empfindlich. Die Fragen: „Wo hin ziehen sie?“ „Woher kommen sie?“ lassen sich nur durch die Veringungsversuche klären. Es werden daher durch die Vogelwarte Rossitten Vögel mit Nummernringen versehen und für Bekanntheit dieses Versuches in der ganzen Welt gefordert. Es wurden im Jahre 1905/1906, 1912/1913 804 Vögel beringt. Diese Versuche brachten gute Resultate, und an der Hand der Nachrichten von eingelangten oder getöteten beringten Vögeln konnte man ihre Winterquartiere auf dem kürzesten Wege zu erreichen, sondern benutzen bestimmte Zugströme oft mit weiten Umwegen. Man unterscheidet: 1. die westliche Küstenstraße; 2. die adriatisch-tunesische Straße; 3. die italienisch-spanische Straße. Unsere Zugvögel aus Ostpreußen ziehen alle, mit Ausnahme des Störches, in westlicher Richtung nach etwa bis Belgien und machen dann einen rechtwinkeligen Knick nach Süden. Die Alpen werden vermieden. Die Veringungsversuche geben auch weitere interessante Aufschlüsse über das Vogelleben.

## Städtisches Schauspielhaus Memel

### „Die Ballerina des Königs“

Musikspiel von Rudolf Presbner und Leo Walter Stein

Eine Episode aus dem Leben Friedrichs des Großen, dessen Gestalt in letzter Zeit die Dichter sehr zu dramatischen Produktionen angelockt hat. Auch den beiden Autoren dieses Musikspiels, von denen der eine fast ein Dichter zu nennen wäre, hat der Alte Fritz das „poetische Gemüt“ angezogen. Ein preussischer König, freigeitig in seiner Denkart, verliebt sich in eine entzückende, gemästete italienische Tänzerin. Gleich im ersten Akt wird die Bekanntheit geschlossen. Der zweite Akt zeigt schon recht intime Verhältnisse, und wer weiß, was noch daraus geworden wäre, wenn nicht der König schwell in den zweiten Schließlichen Krieg ziehen müßte. Nach geschicht von den Autoren. Und damit ist das Vödelstüchlein ab beendet. Im dritten Akt, einige wenige Jahre später, heiratet die kleine Ballerina aus Wit über eine Nebenbuhlerin, die sie zur Geißel zu drängen droht, den Hof- und Legationsrat von Coceci und geht mit ihm nach Schlesien in die Festung Glogau. Wie töricht von der reizenden Tänzerin, sich an einen solchen

kommt dann zu der berühmten Wasserfische von Gusebra. Die Uferfirmen sich noch über das Ded des Schiffes empor, und viele Wasserfälle stürzen sich von oben herab. Es folgt die Fahrt insabwärts durch die Ätzenle von Pedro Miguel und die zwei Schichten von Vraflotes. Gegen 4 Uhr nachmittags kamen wir nach Balboa. Die Schalen werden alle elektrisch betrieben, ebenso die drohenden kleinen Wagen, die man dort „Manuel“ nennt, und die, auf einer Seite durch Tauen mit dem Schiff verbunden, es hinaufziehen und wieder aus der Ebene herausbringen. Hier haben wir zum ersten Mal den seltsam gestalteten Fregatt-Vogel von der Rüste des Stillen Ozeans; er hat einen weißen Körper, schwarze Schwünge und einen ungleichmäßig gebogenen Schwanz. Tropische Blumen in leuchtenden Farben sprengeln die Ufer.

Wir legten in Balboa an; es ist ein reizendes tropisches Städtchen, voll von Palmen und Schlingengewächsen, von allen Sorten von Raffen und Rassenmischungen. Ich suchte mein bishigen Spanisch zusammen; wir sahen uns die Stadt an, fanden eine Arena für die Stiergefechte und einen reizenden Badeplatz am Strand; hier sah ich zum ersten Mal den Stillen Ozean. Wir aben dann im besten Hotel des Städtchens und islepten alles, was wir an Früchten tragen konnten, wieder nach unserem Schiff. Es war ein anstrengender Tag und wir waren alle etwas lahm, aber wir wurden rasch wieder lebendig durch den Schauer der Luftreue, der uns überließ, als wir uns dem Nequator näherten. Wir trugen tatsächlich alle unsere Heberkleider, als wir die Linie Nequators, an dem es immer kühl ist.“

## Des Teufels Werkstat

Ueber Edgewood, die eine halbe Stunde von Baltimore gelegene amerikanische Fabrik giftiger Gase, die wahrscheinlich die größte ihrer Art auf der Welt ist, berichtet ein englisches Blatt Näheres: Es ist dort eine kleine Armee untergebracht, die ausschließlich für den chemischen Krieg bestimmt ist und aus 100 Chemikern, 101 Offizieren, 200 Soldaten und 1200 Zivilpersonen besteht. Die Fabrik ist in den letzten Kriegsmontaten fertiggestellt und in Gang gebracht worden; sie vermochte damals im Tag 200 Tonnen giftigen Gases zu liefern. Heute ist die Produktion natürlich sehr eingeschränkt, aber alles befindet sich in steter Bereitschaft, und die Versuche werden ständig fortgesetzt. Auch die amerikanische Gasmaske ist in der Zwischenzeit wesentlich vervollkommenet worden; sie kann jetzt in drei Sekunden aufgesetzt werden, während dafür bei dem englischen Modell 6 Sekunden notwendig waren. Es wird in Edgewood erfindendes Gas, verbrennendes, erbrochenverregendes, und die verätherten tränenregenden Gasarten hergestellt. Das wirksamste von den in Edgewood erzeugten Gasen ist jedoch das Phosgen, ein verbrennendes Gas von besonderer Kraft. Es breitet sich langsam aus. Der Angriff auf eine Stadt kann damit von Flugzeugen aus, mittels Bomben oder Pumprohren erfolgen. Es verbrennt Gasmaske, Atelebung, Haut und Fleisch und zerstört beim Einatmen die Lungen. Man berechnet, daß ganze Bevölkerung von Städten mit Hilfe des Phosgens in ganz kurzer Zeit vernichtet werden könnte. Die Gasbomben, die man jetzt herstellt, werden 2150 Pfund wiegen, wobei eine Tonne auf den Explosionsfuß, der mit auf das Gas gerechnet wird. Die störenden Erfinder dieses Aufsehens sind die Professoren Newlands und De Lewis. Die Hauptbestandteile sind Acetolen und Arsen. Ein Schutzmittel dagegen gibt es nicht. Das einzige, so meint das englische Blatt, sei, keinen Krieg zu führen.





# Beilage des Memeler Dampfboots

nr. 304 73. Jahrgang

Memeler und Grenz-Zeitung

Donnerstag, den 29. Dezember 1921

## Ueber eine neue Entdeckung aus der Wunderwelt der Elektrizität

Der Berliner Wochenschrift „Die Natur“ schreibt Dr. Rottgardt, dass die bisherigen Vorstellungen über die Natur der elektrischen Anziehung auf dem Wege der Entdeckung neuer Tatsachen zu einer neuen Theorie führen. Diese Theorie besagt, dass die elektrischen Anziehungen auf dem Wege der Entdeckung neuer Tatsachen zu einer neuen Theorie führen. Diese Theorie besagt, dass die elektrischen Anziehungen auf dem Wege der Entdeckung neuer Tatsachen zu einer neuen Theorie führen.

Und nun, nach diesen sachlich klingenden Vorlesungen beginnt Dr. Rottgardt zu experimentieren. Er rückt an Hebeln und Schalttafeln und spannt sich selbst als „Leitungsdraht“ ein: wupp, fikt der Stein an einem Finger! Das wäre an sich nicht mehr als ein hübscher technischer Trick. Aber dieses Kunststückchen ist die Grundlage zu einer neuen Verbesserung auf dem Gebiet der Telephonie und der Telegraphie.

„Da ist zunächst das Gebiet der Zugtelephonie, d. h. das Telephonieren aus und zum fahrenden Zuge mit bzw. von jedem beliebigen Teilnehmer irgendeines Drahttelephonnetzes. Auf einer Versuchsstrecke der Firma Huth bei Berlin ist diese Zugtelephonie schon insofern ausgebildet, daß jeder Drahtteilnehmer des Netzes Groß-Berlin eine weitere mit einem in diesem Zuge anwesenden Teilnehmer sprechen kann. Die Durchführung dieser Zugtelephonie ist in kurzen Umrissen folgende: An einer Eisenbahnstation, z. B. dem Anhalter Bahnhof, werden elektrische Wellen irgendeiner nicht zu kleinen Wellenlänge, aber nur von geringer Leistung erzeugt. Diese werden auf die der normalen Telegraphie und Telephonie dienenden Leitungen, die neben dem Eisenbahnstrang verlaufen, übertragen. Der Zug fährt auf dem Wege eines oder mehrerer Wagen eine sehr niedrige Antenne, d. h. eine Drahtantenne, die folglich sehr nahe dem Wagendach ausgepannt ist. In die Antenne ist ein kleiner drahtloser Telephonieempfänger (Empfänger) von geringer Leistung angehängt, und zwar so, daß er mit der gleichen Antenne — das ist etwas Neues in der drahtlosen Telephonie — gleichzeitig gesprochen und gehört wird. Für den Reisenden ist ebenfalls ein normales Telephon vorhanden, wie er es von Haus her kennt. Die elektrischen Wellen, die längs der Leitung von dem Bahnhof herkommen, übertragen sich auf die Antenne des neben der Zugmaschine herfahrenden Wagens und werden dem Hörer des Zugapparates mitgeteilt. Die von der Antenne des Wagens ausgehenden elektrischen Wellen, die von dem Sprechenden in Sprachrichtung umgewandelt sind, übertragen sich in gleicher Weise drahtlos zum Anhalter Bahnhof zurück, wo sie in normale Sprechströme überführt und ins Ohr des Hörers gegeben werden. Von hier aus kann jeder Teilnehmer angesprochen werden, bzw. selbst dem im Zuge fahrenden anrufen.“

Da wird ferner ein neuer elektrischer Fernschreiber vorführt, der mit klarster Schrift 2000 Buchstaben in der Minute bewältigt. Und das bei kleinster Stromfrequenz und also enormer Sparfülle. Ueberhaupt sind die Auswirkungen gar nicht abzusehen. Es ist wohl möglich, daß man sich demnächst mit einer Taschenbatterie

und einem Telephonhörer ausdrückt, etwa auf den Alexanderplatz stellt und sich, unter Umgehung sämtlicher Fernsprechkabellen, einfach mit seinem Geschäftsfreund über den Stand der Börse unterhält.

## Memelgau und Nachbar

**\* Königsberg, 27. Dezember.** [Ein Jubiläum der „Hartungischen Zeitung“.] Zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der „Hartungischen Zeitung“ hat das Blatt eine Erinnerungsschrift herausgegeben, die „Ein halbes Jahrhundert“ aus der Zeitungsgeschichte von 1872 bis 1922 behandelt. Zwar sieht die „Hartungische Zeitung“ auf ein weit höheres Alter zurück; ihre Druckerei ist im Jahre 1840 gegründet, also vor nunmehr bald drei Jahrhunderten. Aber auch der Rückblick auf den Bestand ihrer Gesellschaft verdient hervorgehoben zu werden, weil die Zeitung seit 1872 aus dem Hartungischen Familienbesitz in die Verwaltung einer Gemeinschaft übergegangen ist, die nicht etwa bloß auf die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens achtet, sondern die politische Selbstständigkeit und die Wirksamkeit im Dienste der öffentlichen Meinung oberanstellt. Die Schilderungen der „Hartungischen Zeitung“ aus den fünf Jahrzehnten enthalten ein gutes Stück deutscher Zeitungsgeschichte überhaupt und sind damit zugleich ein Beitrag zur deutschen Entwicklung in diesem Zeitraum. Auch die Wirksamkeit der „Hartungischen Zeitung“ auf dem Kulturgebiet, sowie ihr Buchverlag und der Fortschritt ihrer Technik sind berücksichtigt. Einige Abbildungen zeigen die siebenzig Jahrgangseiten starke Schrift, von den urältesten Titelföpfen der „Hartungischen“ bis zu ihren Neubau-Zustandspänen. Der Aufsichtsrat hat eine Stiftung von hunderttausend Mark beschlossen, die an sämtliche Betriebsangehörigen des Unternehmens verteilt worden ist.

**\* Königsberg, 26. Dezember.** [Der Ostpreussische Schulverein hat am 17. Dezember hier seine ordentliche Hauptversammlung abgehalten, bei der alle Teile der Provinz durch Abgesandte vertreten waren. Die 1. Vorsitzende, Frau Viktorin Dellinghaus, konnte von dem hochverehrten Erstarben des Vereins, der sich bekanntlich die Erhaltung des deutschen Schulwesens in den Ostpreussischen Schulvereinen zum Ziel gesetzt hat, Mitteilung machen. Der Ostpreussische Schulverein, der z. Z. an rund 180 Orten der Provinz seinen Fuß gefaßt hat, konnte bereits im ersten Geschäftsjahr 120 000 Mark an baren Unterweisungen in die Abrechnungsgebiete abführen, ungerne die übermässigen Spenden an Schulbüchern usw., während noch etwa die gleiche Summe zur Verfügung bleibt. Die Aufwendungen für Organisationen und Werbetätigkeit betragen dagegen dank weitgehender ehrenamtlicher Mitwirkung einschließlich Heftkosten, Druckkosten usw. nur wenig über 40 000 Mark.]

**\* Königsberg, 27. Dezember.** [Dampfer der Torf als Kesselfeuerung.] In Ostpreußen geht man unter dem Druck der Verhältnisse allmählich dazu über, Torf auch als Kesselfeuerung zu verwenden. Der Leiter der Wirtschaftsabteilung des Ostpreussischen Vereins, Dr. Pflotzner, berichtet darüber u. a. folgendes: „Von entscheidendem Einfluß auf die Verwendungsmöglichkeit ist der Wassergehalt des Torfes. Wie sehr nämlich der Wassergehalt den Heizwert herabdrückt, zeigt folgendes Beispiel: Ein zur Untersuchung vorgelegter Torf hatte bei einem Wassergehalt von 66 Prozent einen Heizwert von nur 1000 Wärmeinheiten, der gleiche Torf ergab aber bei 25 Prozent Wassergehalt einen Heizwert von 3070 Wärmeinheiten! Je trockener der Torf, um so höher der Gewinn an Wärme, daher muß in erster Linie für gute Trocknung des Torfes gesorgt werden, er sollte möglichst keinen höheren Wassergehalt als 25 Prozent aufweisen. Daß man auch größere Anlagen bauen mit Torf betreiben kann, mag das Ergebnis einer eingehenden Untersuchung zeigen, die ich unlängst an der Mählendampfanlage der An- und Verkaufsgesellschaft in Fischhausen auszuführen Gelegenheit hatte. Die für den Betrieb benötigte Leistung von circa 100 Pferdekraften wird von einer Zweizylinderkondensationsmaschine aufgebracht, die ihren Dampf mit neun Atmosphären Betriebsdruck von einem Zweiflammrohrkessel von 52 Quadratmeter Heizfläche mit Planrostfeuerung von 1,6 Quadratmeter Heizfläche erhält. Durch die Untersuchung sollte festgestellt werden, welche Vorrichtungen für den Betrieb erforderlich sind und wie sich das Verhältnis des Torfes zur Steinkohle stellt. Hierzu wurden mit Steinkohle und Torf zwei Vergleichsversuche von je sechs Stunden Dauer angestellt, bei fortlaufender Messung der erzeugten Maschinenleistung, der benötigten Dampfmenge und des benötigten Brennstoffes. Beim ersten Versuch wurde nur Steinkohle mit dem durchschnittlichen hohen Heizwert von 6986 Wärmeinheiten verfeuert. Für den zweiten Versuch wurde nur Torf verwendet, der von Mittergutsbesitzer Jarmisch-Fouglaufen, Kreis Fischhausen, geliefert war und im Durchschnitt einen Heizwert von 3194 Wärmeinheiten bei einem Wassergehalt von 20 Prozent aufwies. Die im Durchschnitt benötigte indizierte Maschinenleistung be-

trug beim ersten Versuch 105,5 Pferdekraften, beim zweiten Versuch 102,0 Pferdekraften. In beiden Fällen war die Kesselfeuerung normal. Der Betrieb konnte mit dem getesteten Torf, der auf Lufttrocknen war und nur 20 Prozent Wassergehalt besaß, bequem bewältigt werden, ohne daß es einer Vergrößerung der Kesselfläche bedurfte hätte. Im übrigen hatten die Versuche folgendes Ergebnis, umgerechnet auf gleiche Bedingungen und gleiche Maschinenleistung von 100 Pferdekraften: Kohlenverbrauch für 100 Pferdekraften pro Stunde 124 Kilogramm, Torfverbrauch für 100 Pferdekraften pro Stunde 269 Kilogramm, Tagesverbrauch für 100 Pferdekraften in acht Stunden plus zehn Prozent zum Anheizen: 1. Kohle (6936 W. E.): 1091 Kilogramm = rund 22 Zentner, 2. Torf (3194 W. E.): 2367 Kilogramm = rund 48 Zentner. Hiernach beträgt der Verbrauch an Torf das 2,18fache (rund 2 $\frac{1}{2}$ ) des Kohlenverbrauches, ein Verhältnis, das als sehr günstig bezeichnet werden muß. Legt man die vorliegenden Ergebnisse zugrunde und einen Kohlenpreis von 26 Mk. pro Zentner, einschließlich Abladen und Anfuhr bei woggenweisem Bezug, so ergibt sich folgende Rechnung, wenn der Torf aus Fouglaufen mit 10 Mk. pro Zentner angeliefert wird: Kohlenkosten pro Tag 2.26 572 Mk., Torfkosten pro Tag 48.10 480 Mk., Differenz 92 Mk. Bei 300 Arbeitstagen würde durch Torfverwendung an Brennstoff zu sparen sein: 300.92 = 27 600 Mk. Davon ist aber noch ein anteiliger Betrag abzuziehen für eine Hilfskraft, die dem Heiz- und Maschinenisten den Torf vom Lagerraum an den Kessel heranzuführt. Da diese Hilfskraft noch andere Arbeiten ausführen kann, wird sie billigerweise mit 32 Mk., also für 300 Arbeitstage mit 9600 Mk. in Ansatz zu bringen sein, so daß im vorliegenden Falle mit einer Kostenersparnis von 18 000 Mk. zu rechnen wäre. Weit wichtiger aber erscheint unter den heutigen Umständen die Möglichkeit, sich von der Kohlenbelieferung unabhängig zu machen. Eine andere größere Mühleanlage in Marggrabowa mit einem Bedarf von 150 bis 240 Pferdekraften indizierter Leistung arbeitet bereits seit einiger Zeit lediglich mit Torfheizung und bewältigt den Betrieb ohne Schwierigkeit, da der dort vorhandene Torf gleichfalls mit sehr geringem Wassergehalt zur Verfügung steht, so konnte bisher auch von einer Vergrößerung der Kesselfläche abgesehen und die stationäre Lokomobile von circa 170 Pferdekraften (indizierte Normalleistung) mit der für Steinkohle vorgesehenen Planrostfeuerung auch mit Torf betrieben werden. Vorstehende Beispiele, aus der Praxis entnommen, sollten zeigen, was man bei verständiger Handhabung erreichen kann und erstreben sollte.“

## Seine Chronik

Das hundertjährige Bestehen Joppots als Dörfchen soll im Jahre 1923 durch eine große Jahreshunderkfeier feierlich begangen werden. Zur Vorbereitung wurde aus den Mitgliedern der städtischen Körperschaften eine Kommission gewählt.

## Die neuen Flaggen auf der Ostsee

Die nautische Zeitschrift „Dana“ bringt eine Uebersicht der neuen Flaggen auf der Ostsee. Sowohl Danzig als auch Memel haben nun eigene Flaggen. Die Flagge des Freistaats Danzig ist die alte Danziger Hanseflagge: zwei weiße Kreuze und die gelbe Schwedische Kreuz über einem roten Grund. Memel hat die Flagge gelb-rot. Im oberen (gelben) Feld befindet sich ein weißer Kreuz, der Wappen der Stadt, ein Leuchtturm zwischen zwei Böden und darunter ein Schiff. Memel und Danzig haben ja schon seit langer Zeit Handelsflotten und alte Traditionen als Seefahrerstädte, neu hingegen ist die Seefahrt von Polen und Litauen. Die polnische Flagge ist weiß-rot, sie weht bisher nur auf einem hölzernen Dampfer und ein paar Küstenlegern. Die litauische Handelsflagge wird bisher nur von einem Motorsegler geführt. Sie ist gelb-grün-rot. Damit kommen wir bereits ins Gebiet der baltischen Handelsflotten, die schon früher Seefahrt trieben. Die finnische Flagge zeigt ein blaues Kreuz auf weißem Feld. Sie weht bereits auf einer sehr beachtlichen Handelsflotte, die ihre Schiffe auch schon über die Gewässer der Ostsee hinaus bis in die Nordsee, den Kanal und die Britische See entsendet. Lettland führt die Flagge rot-weiß-rot. Estland hat die Landesfarben blau-schwarz-weiß. Die Flotten beider Staaten sind noch verhältnismäßig klein. Ihre Hauptbasen sind aber schon seit der baltischen Zeit mit der Schifffahrt vertraut. Auch Rußland beginnt jetzt wieder, halb zu Zwecken der Propaganda, halb zu Handelszwecken, seine wenigen übrig gebliebenen Kaufschiffe auf See hinauszuschicken. Seine Handelsflagge ist hochrot. In der oberen linken Ecke stehen in russischer (kirillischer) Schrift die fünf Goldbuchstaben R. S. F. S. R. Sie bedeuten „russische sozialistische föderative Sowjetrepublik“. Vor wenigen Wochen sah man auf der Ostsee eine weitere neue Handelsflagge aufrauchen. Sie zeigte ein weißes Kreuz auf blauem Feld mit einem roten Kreuz in dem weißen. Die Flagge wurde von dem tschilischen Handelsschiff „Gobafos“ geführt, der nach Danzig ging. Die alte Sagenwelt im nordischen Meer hat jetzt zugleich mit erweiterten staatsrechtlichen Zuständen auch eine eigene Handelsflagge erhalten, die sie, wie erwähnt, schon auf weiter Fahrt und selbst in der Ostsee zeigt.

## Du sollst nicht richten

Roman von Erich Friesen.

13. Fortsetzung Nachdruck verboten.  
„Etwa die großen, fragenden Augen seiner Nichte Jürgard? Oder jetzt wiederholt starrst du den privaten Gespräch mit ihrem Vater, die denen der ältere Bruder stets totenbleich, mit tiefegebeugtem Haupt und zitternden Händen aus dem Arbeitszimmer kam, während der jüngere nur mit Mühe den aufsteigenden Berg zurückzubringen vermochte? Oder die seltsame Geschichte, die ihm das dumme Mädel erzählt hatte von dem Austausch der Tochter jenes Weibes, das doch längst im Grabe ruhte? ...  
„Oder alles zusammen? ...  
„Dekter den je zog Baron Bruno seinen Spiegel zu Rate, studierte seine unburchbringlichen Züge, murmelte er sein:  
„Recht so! Die Maske ist noch da! Nur nie sein wahres Gesicht zeigen.“  
Auch heute wieder hatten die beiden Brüder, wie jetzt so oft, eine lange Unterredung „unter vier Augen.“ Auch heute wieder schienen sie, wie gewöhnlich, verschiedener Meinung zu sein.  
„Als Bruno das Arbeitszimmer seines älteren Bruders verließ, wandte er sich noch einmal auf der Schwelle um.  
„Also du willst wirklich nicht, Herbert?“  
„Nein.“  
„Das ist der reine Egoismus. Bedenk nur — eine halbe Million! Welch ein Vorteil für unser Geschäft!“  
„Ich sagte dir schon, Bruno — ich gebe meine Hände nicht über dir so etwas her. Das eine Mal, daß ich es tat, hat mir —“  
„Hastig trat Bruno ins Zimmer zurück und schloß die Tür. Seine Gedanken waren finster zusammengezogen.  
„Schweig!“ riefte er. „Willst du uns ins Unglück stürzen? Die Wände haben Ohren! ... Wenn zum Beispiel dein Herr Schwiegerbruder, der — Staatsanwalt —“  
Ein müder, unsäglich trauriger Ausdruck breitete sich auf die Züge, edelgezeichneten Züge des alten Mannes. Noch tiefer senkte das graue Haupt, als drückte ihn eine schwere Last zu Boden. Sein Atem ging hastig und stoßweise.  
Beunruhigt legte Bruno die Hand auf den Arm des augenscheinlich schwerleidenden.  
„Doch mit einer stumm-berebten Geste hat Baron Herbert den Bruder, sich zu entfernen.  
Als Bruno die Tür hinter sich zugezogen hatte, verharzte Herbert eine Zeitlang still, in sich verfunken auf derselben Stelle. Er war totenbleich. Seine Lippen zitterten ...“

Nach und nach löste sich die Starrheit von seinem Körper. Langsam schritt er auf seinen eichengeschlitzten Schreibtisch zu, sich dabei wie stützsuchend an den Wänden entlang tastend.  
Vor der Photographie einer anfallend schönen Dame, deren große dunkle Augen hochmütig aus dem goldenen, mit Rubinen verzierten Rahmen blickten, blieb er stehen. Ein fast anbetender Ausdruck verklärte seine müden Züge, als er die Photographie in die Hand nahm und sie anschaute — lange — lange —  
„O, meine Juliane!“ murmelte er fast schluchzend in sich hinein. „Wenn ich die Gewissensbisse nicht mehr ertragen kann, wenn ich glaube, umfallen zu müssen vor Scham und Reue, dann flüchte ich zu dir — zu dir, für die ich zum Verbrecher wurde. Dein Anblick hebt mich wieder empor aus der Verzweiflung. Das Bewußtsein, dir deine letzten Lebensjahre vergoldet zu haben, stärkt mich und macht mich fähig, mein Kreuz bis zu Ende zu tragen. O, Juliane! Juliane!“  
Leichte Schritte weckten ihn aus seiner schmerzlichen Verfunkenheit. Hastig wischte er sich über die Augen. Dann stellte er die Photographie wieder an ihren gewohnten Platz.  
Als gleich darauf Jürgard, frisch und lieblich wie stets, eintrat, fand sie ihren Vater, ansehend in seine Zeitung vertieft, am Fenster sitzen. Sein Gesichtsausdruck war ruhig; doch farbte lebhaft Rote sein Gesicht.  
Erleichtert atmete Jürgard auf. Seit Onkel Bruno ihr mitgeteilt, daß ihr Vater leidend, ja schwer leidend sei, beobachtete sie ihn angstvoll.  
Doch sie fand keine beunruhigenden Symptome. Ach, sie ahnte nicht, welche Anstrengung es dem alten Manne kostete, seinem Kinde stets ein gleichmäßiges, zufriedenes Gesicht zu zeigen; ahnte nicht, daß die augenblickliche, übergesunde Rote nur die Reaktion der vorherigen geisterhaften Blässe war, daß ihm das vorhin stockende Herzblut jetzt mit doppelter Geschwindigkeit zu Kopfe schoß.  
„Bieber, lieber Vater!“ schmeichelte sie, indem sie den Arm um seinen Hals legte und ihre runde Wange an seine eingefallene schmiegte. „Ich sah vorhin den Onkel mit rotem Kopf dein Arbeitszimmer verlassen. Ich fürchtete schon — Meinungsverschiedenheiten ... Du hättest dich vielleicht aufgeregt —“  
Wieder umspielte jenes rührend traurige, fast hilflose Lächeln die Lippen des alten Mannes.  
„Nein, mein Kind. Im Gegenteil. Onkel Bruno hat mir einen trefflichen Vorschlag gemacht. Er hat bei mir ein gutes Wort für dich eingelegt.“  
„Ein gutes Wort? Für mich?“

„Na. Er meinte, es sei grausam von mir, den Tag deiner Vermählung ins ungewisse zu verschieben, nur weil ich mich noch nicht entschließen konnte, dich von mir zu lassen.“  
„Und du, Vater?“  
„Er hat mich überzeugt, mein Kind. Ich lege eurer baldigen Vermählung nichts mehr in den Weg. Stelle den Tag mit deinem Brautigam fest — je eher, desto besser.“  
Jürgard war überglücklich. Ihre lebhaft, frisch und ursprünglich empfindende Natur drängte sie, dem geliebten Manne so bald wie möglich anzugehen, und trotz ihrer innigen Liebe zum Vater sehnte sie den Tag ihrer Vermählung herbei.  
Und nun schien dieser ersehnte Zeitpunkt gekommen zu sein! Jubelnd tanzte sie im Zimmer umher — unter Lachen und Singen. Und der alte Mann freute sich am Glück seines Kindes, dabei seine eigenen Sorgen und Schmerzen vergebend.  
Die kleine Mißstimmung, die sich an jenem Tage, an dem Salomea Alsen der jungen Baroness Jürgard v. Hasselrode ihre trübe Lebensgeschichte erzählt hatte, zwischen die Verlochten gedrängt, war noch nicht ganz geschwunden, obgleich bereits mehr denn eine Woche vergangen war.  
Außerlich war freilich alles beim alten geblieben. Tagtäglich kam der junge Staatsanwalt wenigstens auf ein Stündchen nach der Villa Hasselrode und scherzte und plauderte mit seiner Braut, wie früher.  
Und doch fühlten beide im tiefsten Innern: eine leichte Wolke hatte sich zwischen sie geschoben, die den freien Blick von Seele zu Seele wie mit einem Schleier verhüllte.  
Mehr als die noch ganz kindlich-unbefangene junge Braut litt Heinz Lingstedt unter dieser leisen Verhüllung.  
Der junge Staatsanwalt war ein ganz eigenartiger Charakter. Ehrenmann durch und durch, befeelt von einem fast starren Pflichtgefühl und strengsten Grundrhythmen, neigte seine überaus skeptische Natur leicht zum Mißtrauen. Und dieser Skeptizismus trieb ihn oft mit unwiderstehlicher Gewalt dazu, sobald er bei irgend einer Sache auch nur einen Schimmer von Unwahrscheinlichkeit, von Verdecktheit oder Heimlichkeit entdeckte, diesem Schimmer nachzuspüren, bis er den Ursprung ergründet hatte.  
Schon als Kind hatte er durch seine Gründlichkeit, seinen außerordentlichen Spürsinn, die Mutter oft der Verweilung nahe gebracht. Rein unbedacht hervorgepudertes Wort, keine noch so harmlose Bemerkung, kein bedeutungsvoller Blick war seinem kindlichen Ohr und Auge entgangen. Er dachte und grubelte ... fragte und forschte ... kombinierte und zergliederte so lange — bis er der für ihn mysteriösen Sache auf den Grund gekommen war.  
(Fortsetzung folgt.)

**Briefkasten**

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte z. B. nur die pfe-  
geschehliche Verantwortung — Anfragen ohne Namensnennung bleiben  
unberücksichtigt. — Gebichte können keine Verwendung finden.  
H. M. Die neue Wohnstraße zwischen Biefen- und Polangenstraße  
heißt Wielenauerstraße.  
W. S. Bund der Kriegsbeschädigten, Berlin, Große Frankfurter  
Straße 59.  
Dr. L. Die evangelische Taufe ist durch die gegen den Willen des  
Vaters nachträgliche Taufe durch den Prediger der Baptistenkirche  
nicht aufgehoben worden. Wir verstehen hierbei auch nicht, wenn Sie  
und Ihre Frau gegen die zweite Taufe waren, wie konnte diese über-  
haupt zustande kommen?  
Dittauen. Bei einer Dienstbeschädigung von 20 Prozent würden  
Sie nach dem neuen Reichsverordnungsgezet eine Grundrente von 480  
Mark, eine Anwartschaft von 120 Mark und eine Teuerungszulage  
von 210 Mark erhalten, insgesamt 810 Mark im Jahr. Ob eine höhere  
Rente für Sie in Frage kommt, wird die erneute ärztliche Unter-  
suchung ergeben, die in der Regel vor Unterrechnung der Rente seitens  
der Militärverwaltung anberaumt wird.  
E. G. Wir müssen uns auf den Grundgehalt beschränken. Für die  
Mannschaften des deutschen Reichsheeres beträgt dieses 7500—12 000 Mark,

für Gefreite und Obergefreite 10 000—18 000 Mark, für Unteroffiziere  
11 500—15 000 Mark, für Feldwebel 12 500—16 000 Mark, für Oberfeld-  
webel und Leutnants bis 4 Jahre 13 500—17 000 Mark, Leutnants mit  
mehr als 4 Dienstjahre 14 500—19 500 Mark, Oberleutnants mit vier  
Dienstjahren 16 000—22 500 Mark, mit mehr als 4 Dienstjahren 18 000—  
26 000 Mark, Hauptleute während der ersten zwei Dienstjahre 21 000—  
31 000 Mark, Hauptleute mit mehr Dienstjahren 20 000—37 000 Mark,  
Major 30 000—44 000 Mark, Oberleutnants 38 000—57 000 Mark, Obersten  
58 000—80 000 Mark, Generalmajore 80 000 Mark, Generalleutnants  
110 000 Mark, Generale 140 000 Mark.  
J. Jägerstr. Gegen die Mutter kann auf Grund des § 222 St. G.  
B. doch nur dann ein Strafverfahren eingeleitet werden, wenn die  
Staatsanwaltschaft die Ueberzeugung gewinnt, daß nicht ein unglück-  
licher Zufall, sondern grobe Vernachlässigung einer pflichtgemäß ge-  
botenen Aufmerksamkeit vorliegt. Und dieser Nachweis wird sich doch  
nur in den seltensten Fällen erbringen lassen.  
J. R. Der Reichsbund für Kriegs- und Zivilgefangene hat seinen  
Sitz in Berlin, Lindenstr. 85.  
R. 1921. Auch wenn in dem notariellen Vertrage Rückzahlung der  
Hypothek in Gold vorgesehen ist, ist der Schuldner zur Goldzahlung  
nicht verpflichtet. Kündigt er oder kündigt Sie ihm die Hypothek, so  
erfolgt Rückzahlung in Papier und selbstverständlich nur zum Nominal-  
betrag der Schuldschuld. Da das Geld zur ersten Stelle steht, eine

Kündigung anscheinend auch von keiner Seite beabsichtigt ist, so ver-  
stehen wir Ihre Sorgen nicht. Sie können sogar keine bessere Kapitalan-  
lage finden.  
H. R. Wenn Sie nachweisen können, daß der Schaden infolge  
einer Nachlässigkeit des Hauswirts entstanden ist, so ist dieser in vollem  
Umfange ersatzpflichtig. Aber wir glauben, daß sich dieser Nachweis  
sehr schwer erbringen lassen. Sehen Sie sich mit dem Hauswirt  
in Verbindung, lehnt er ab, so raten wir nicht zu einer Klage.  
W. B. 1. Wegen Ausstellung des großen Handelsbuches setzen  
Sie sich mit der Handelskammer in Verbindung. 2. Um in Deutschland  
einen Gewerbebetrieb im Umherziehen betreiben zu können, müssen  
Sie einen Wandergewerbebescheinigen lassen, der je nach dem Umfang des  
Gewerbes pro Jahr 12, 24, 48 Mark kostet. Eine Erhöhung der Steuer  
steht bevor. Er ist bei dem zuständigen Regierungspräsidenten durch  
Vermittlung der Polizeibehörde zu beantragen.  
B. B. Das Quittungsbuch ist Ihr Eigentum und der Hauswirt ist  
nicht berechtigt, das Buch zurückzubehalten und als Quittung für die  
gezahlte Miete einen Zettel zu benutzen. Fordern Sie ihn auf, das  
Buch sofort an Sie zurückzugeben. Im Weigerungsfalle können Sie  
auch wie strafrechtlich gegen ihn vorgehen.  
Pausen. Der 10. Januar 1922 ist der Endtermin für die Ab-  
gabe der Optionserklärungen für Deutsche in Polen. Für die Memel-  
länder sind bis heute analoge Bestimmungen nicht getroffen.

**Steffens & Wolter**  
Königsberg,  
Weingroßhandlung  
Zweigniederlassung Memel,  
Friedrich Wilhelm-Straße 25.  
Von neu eingetroffener Sendung

**Schaumweine**  
empfehlen engros und detail  
Wagenheimer, Bloß & Förster, Rhein-  
gold, Schloß Vaux, Feist Cabinet,  
Ewald Edel, Ewald Esquist, Gebr.  
Joehl, Schöneberger Cabinet, Schults  
Grünlack, Henkel trocken u. a. Marken.

**Großes Lager in**  
Bordeaux, Burgunder,  
Rhein- und Moselwein,  
Portweine, Sherry u. a. Südweine,  
Arrac, Nums, Cognacs u. s. w.  
Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.  
Vertreter **A. Rutkowski,**  
Memel.

**American Line.**  
Regelmässige Passagier- und Frachtdampfer  
Hamburg—New York

Passagierdampfer:  
Dreischraubendampfer „Minnekahda“ . . . . . 4. Januar  
Doppelschraubendampfer „Haverford“ . . . . . 18. Januar  
„Mongolia“ . . . . . 1. Februar  
Dreischraubendampfer „Minnekahda“ . . . . . 15.  
Doppelschraubendampfer „Haverford“ . . . . . 1. März  
Doppelschraubendampfer „Mongolia“ . . . . . 15. März  
Dreischraubendampfer „Minnekahda“ . . . . . 29. März

Passagiere benötigen vorgeschriebene Ausweispapiere.  
Frachtdampfer:  
**Hamburg-Baltimore**  
**Hamburg-Boston**  
**Hamburg-Philadelphia** usw.

uskunft erteilen in Hamburg:  
American-Line, Hamburg, Börsenbrücke 2.  
Telegramme: Nacirema Hamburg. Fernsprecher: Merkur 2891, 2892, 2893.

**1 Ladeneinrichtung,**  
für Kolonial- und Materialwaren-Geschäft,  
ist Karistraße Nr. 9 zu verkaufen.

**Memeler Güterzentrale**  
**Bendix & Co.,**  
Jungferstraße 6, am Friedrichsmarkt,  
Fernruf 266

offertieren ernstlichstehenden Käufern zum sofortigen Kauf-  
abschluss:  
**Große und kleine**  
**Stadt- und**  
**Geschäftsgrundstücke**  
mit freiverwendenden Geschäften u. Wohnungen  
in sehr großer Auswahl zu äußerst günstigen Preisen und  
Zahlungsbedingungen.

**Einen Lehrling**  
sucht von sofort  
**G. Kirchhoff,**  
Bez.-Schornsteinfegermeister,  
Gendefrua.

**1 Laufbursche**  
im Alter von 15—16 Jahren,  
der mit Pferden umzugehen  
versteht, kann sofort eintreten.  
**E. Buntin,**  
Solzstr. 8.

Suche eine  
**Lehrstelle als Tischler**  
vom 1. 1. 22. Offert. unter  
Nr. 273 an die Exp. d. Bl.

Suche  
oder bessere Mädchen  
sucht von sofort  
Frau **Wenzel Krowald,**  
Bröckels.

**Gesellschafterin,**  
Jüdin, mittleren Alters, die  
zugleich mit Buchführung,  
Korrespondenz u. Maschinen-  
schreib. vertraut ist, von so-  
gehr. Weib. m. Zeugnis-  
absch. und Gehaltsanprüchen  
bei freier Station erbeten an  
**Joseph Lewin,**  
Tilfit, Lindenstraße 5.

Suche zum 1. Januar  
ein **eheliches, zuverlässiges**  
**Mädchen**  
für H. Haushalt. Das  
eine geliebte Schneiderin  
sich melden.  
Frau **Laurat,**  
Niederstr. 8, Ecke Debonnast.

**Ordentliches, junges**  
**Mädchen**  
melde sich sofort  
**Verkehrshändlerin,**  
Neuer Markt.

**Mädchen**  
sucht **Skibba,** Sattlerstr. 1.

**Aufwärterin**  
f. Tag bei Gr. Wasserstr. 11.

**Eine Aufwärterin**  
für zwei Vormittagsstunden  
von sofort gesucht. Zu er-  
fragen bei **Werblowsky**  
Friedrich Wilhelm-Str. 86/87.

Eine saubere, tüchtige  
**Hilfe**  
für einige Vormittagsstunden  
gesucht Alexanderstr. 13, recht  
billig.

**Kindergärtnerin**  
sucht Stellung. Offert. unter  
Nr. 263 an die Exp. d. Bl.

**Junge Anfängerin**  
die Stenographie u. Schrei-  
maschine erlernen hat, such  
Stelle, möglichst in  
Verf. Off. unt. No. 25  
l. d. Exp. d. Bl. niederzule-

**Besseres Mädchen**  
für H. Haushalt, sucht Stellung  
Off. u. 264 a. d. Exp. d. Bl.

Ein möbliertes  
**Zimmer,**  
möglichst Zentrum, von ein-  
jungem Dame für dauernd  
2. Januar 22 gesucht. Ge-  
Offert. unter 252 an die  
Exp. d. Bl. erbeten.

**Zum Silvester**  
empfehle:  
Rum | rohen u. gebrannt.  
Rottweil | Kaffee.  
Glühwein | Dessertinen in best.  
diverse Liköre | Qualität.

**Artur Wiesenberg,**  
Tel. 216. Solzstr. 12.

**HALT**  
DIE MÜNCHNER  
**„JUGEND“**  
erscholnt seit 1. April dieses Jahres  
monatlich zweimal  
In Doppelheften am 1. u. 15. jd. Mts. / Bezugspreis  
vierteljährlich 20 Mk. / Preis eines Doppelheftes  
4 Mk. / Prohebände, 4 Nummern enthaltend, 3 Mk.

**UBERALL ZU HABEN!**

**Bauplatz,**  
an zwei Straßenfronten gelegen, zu verkaufen. Zu erfragen  
bei **Ehler, Memel, Karistraße 12.**

**Kupierter Jagdhund,**  
Germelin braun und weiß, lange Ohren, sucht mit dem  
Kopf und rechten Vorderfuß, Halsband mit zwei Ringen,  
Steuerkarte 650, entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung  
**Anskohl, Zollsekretär,**  
Babuzollamt Memel oder Dittauen.

**Lehrlinge**  
mit dem Einjährigzeugnis für größeres Büro von sofort  
gesucht. Offertieren unter 78 an die Exp. d. Bl.

**Solgrößhandlung sucht**  
**Lehrling**  
mit guter Schulbildung und  
**Laufjungen.**  
Offertieren unter Nr. 255 an die Exp. d. Bl.

Einem ordentlichen  
**Laufjungen**  
sucht zum 1. Januar  
**Robert Meyhoefer, Börsenstr. 13.**

**Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.**

**Memeler**  
**Leuchttfeuer-**  
**Batterien,**  
vortreffliches Dauerlicht, größtes Erholungsvermögen.  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

**Otto Zoeke,**  
Libauerstraße 37 b.

**Achtung!**  
1 starkes Arbeitspferd  
zu verk. od. in kleineres  
zu vertausch. Zu erfr. bei  
**Bedarff, Sommelstr. 166**

**4 Arbeitspferde**  
jung, kräftig, ausgef. 1,63—70  
groß, darunter 2 Wasserbraune  
Wallache, lit. Kalkblätter,  
**1 Deckhengst,**  
Sucht mit Blasse, 3/4 J.,  
1,65 groß, selten kräftig ge-  
bautes Tier, mit korrektem,  
leichtem Gang, ein- und zwei-  
spannig, gutgefit, lit. Kalkblätter,  
alle Pferde in gutem Futter-  
zustand, stellt preiswert zum  
Verkauf  
**Richard Spanghel,**  
Nautischken, Telenhof 2,  
Bahnhofsstation Guden.

**Villa**  
bei Königsberg, schön gel.,  
mit 6 Wohn-, eine 6 Zimm-  
Boden, wird bestimmt frei-  
zu verk. Fr. 500 000 Mark,  
auch in Stadtgrundst. oder  
Landgrundst. zu vertauschen.  
Anzicht der Villa liegt bei mir.  
**Städterndstücke**  
in großer Auswahl, ein be-  
sonders billiges,  
**Schurwin, Wielenstr. 24a,**  
Friedrichstr. 339,  
Telephon 339.

**Paraffin**  
in Tafeln  
**Montanwachs**  
roh, fettlos  
**Negrosin**  
fettlos

offertiert ab Lager Memel  
**Karnowsky & Schablowski**  
Memel  
Kirchhofstraße 11. Telephon 452.  
**Kleiner Geldschrank,**  
gebraucht, zu kaufen gesucht.  
Off. unt. No. 253 a. d. Exp. d. Bl.

**Küchenbüfett**  
zu kaufen gesucht. Offertieren  
mit Preisangabe unter 258  
an die Exp. d. Bl.

**Briefmarken und Postkarten**  
des Memelgebiets  
kaufe in jeder Menge und  
erb. billiges Gänblerangebot.  
**J. W. Sätzer, Hannover**

**30 000 Mark**  
zur ersten Stelle auf ein  
städtisches Grundst. gesucht.  
Off. u. 262 a. d. Exp. d. Bl.

**Müll abzufahren**  
Holzstraße 8.  
Suche zu kaufen jedes  
Quantum feinstes  
**Tafelobst.**  
Wer? sagt die Exped.  
dieses Blattes.

**Wir kaufen**  
**Rognat-, Rot-**  
**und Portweinflaschen**  
in großen u. kleinen Posten.  
**Friedmann & Co.,**  
Theaterstraße 1,  
Telephon 699 u. 399.

**Junger Mann**  
aus dem Expeditions- und Möbeltransvorkach, s. Bl.  
in größerem Maßstab als Kassierer etc., mit Korre-  
spondenz sowie allen Kontorarbeiten vertraut,  
**sucht Stellung.**  
Offertieren unter Nr. 271 an die Expedition dieses Blattes.

**Arbeitsmädchen**  
stellt ein  
Zigarettenfabrik „Yendze“, Barbierstr. 6—8.

**Gute Stellung**  
bekommt ein wirklich anständiges, eheliches Mädchen  
in einem Haushalt mit einem Kind  
Seestraße 2, Alte Präparandenanstalt, 2 Treppen, mitte.  
**Erf. Dienstmädchen od. Aufwärterin**  
für 2 Personen sucht von sofort oder 1. 1. 22.  
**Eppel, Friedrich Wilhelm-Straße 1.**

Suche von sofort oder später für meinen Optikergehilfen  
**ein kleines, möbliertes Zimmer.**  
Offertieren unter 265 an die Expedition dieses Blattes.

**2 möblierte Zimmer**  
von jungem Ehepaar gesucht. Off. u. 266 a. d. Exp. d. Bl.

**2 möbl. Zimmer**  
nur in den Hauptstr. geleg.  
(elektr. Licht erforderlich) v.  
sofort zu mieten ge-  
Preis Nebenbeding. Offert.  
bitte unter No. 254 an die  
Expedition dieses Blattes  
richten.

**Junges Fräulein,** Besten-  
tochter, sucht von sof. od. in  
ein **einfaches möbl. Zimmer**  
od. Schlafstelle. Off. u.  
257 an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
mit oder ohne Pension  
1. Januar gesucht. Off. u.  
unt. 261 an die Exp. d. Bl.

**Gute Pension**  
sucht älterer, nehmstehender  
Kaufmann, alle möblierte  
oder unmöblierte Zimm-  
mer, möglichst bei ein-  
altem Ehepaar. Betr. ist  
der Lage eine Wohnung mit  
2 Zimmern und Küche er-  
zu kaufen. Offertieren  
unter 272 an die Exp. d. Bl.

In unter Handelsberei-  
Abteilung A. ist heute in  
Nr. 898 die Firma **Wend-  
Weinbrandbrennerei u. Eis-  
fabrik Abraham Stoch**  
Memel und als deren  
haber der Kaufmann **Abrah-  
Stoch** in Memel, Bad-  
straße 22/24, eingetragen.  
Memel, 20. Dezember 1921.  
Das Amtsgericht.